

Werk

Titel: Vorschlag für die weitere Ausgestaltung des Museums für deutsche Volkstrachten in...

Autor: Voß, Magnus

Ort: Berlin

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0006|log69

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Stadt- und Landkreises Halberstadt.

In einem ansehnlichen, reich ausgestatteten Bande liegt uns die umfangreiche und gründliche Bearbeitung der Denkmäler eines der wichtigsten Bezirke der Provinz Sachsen vor. Der Reichtum der Kreise Halberstadt, Land und Stadt, an Denkmälern aller Zeiten vom frühen Mittelalter an hat in dem Prov.-Konservator Dr. Doering einen Bearbeiter gefunden, dessen Werke*) man es ansieht, wie er mit unendlicher Mühe und Sorgfalt alles Bemerkenswerte zusammengetragen und mit Lust und Liebe zur Sache seine Aufgabe erfüllt und gelöst hat. Eine kurze Einleitung stellt uns das ehemalige Stift Halberstadt in seiner Bodenbeschaffenheit vor Augen, um gleich zu der wichtigen Frage seiner Besiedlung überzugehen und damit zur Geschichte der einzelnen Ortschaften, die uns ausführlich und erschöpfend im Texte vorgetragen wird. Die eingehende geschichtliche Behandlung von Stadt und Land hat dem Buche nicht wenig Freunde erworben. Spricht es doch zum besonderen Lobe des Werkes, wie der Verfasser dieser Besprechung hat feststellen können, daß es z. B. in Kreisen der Bürgerschaft der Stadt Halberstadt Verbreitung gefunden hat, die bisher der Geschichte ihrer Stadt und ihren Denkmälern fremd gegenüberstanden. Naturgemäß nimmt die Stadt Halberstadt, die an Einwohnerzahl und ehemaliger Bedeutung die Ortschaften des Landkreises so weit übertrifft, räumlich und inhaltlich die erste Stelle ein, und doch sind die kleineren Ortschaften und Städte nicht zu kurz gekommen. Denn es sind gerade aus dem Landkreise eine Menge von Daten beigebracht und werden Denkmäler vorgeführt, die weiteres Interesse wecken werden. Wer vermutete z. B. in den vom Verkehr abseits liegenden Städtchen solch interessante Einzelheiten, wie sie Osterwieck und Hornburg mit ihren Fachwerkbauten, wie sie Derenburg und der Regenstein mit geschichtlichen Erinnerungen und manches Dorf mit Resten romanischer Kirchen und mit altem Gerät uns bieten. Gewiß mußte der Verfasser sich manche Beschränkung bei den Abbildungen auferlegen, sollte der Umfang seines Werkes nicht zu groß werden; dafür hat er uns aber das Vorzüglichste, ein jedes ein Muster seiner Art, gebracht. Wir weisen auf die malerischen Ansichten vom Dom in Halberstadt, der alten Liebfrauen- und der Paulskirche hin, auf die Denkmäler der Bildhauerei und der Kleinkunst in diesen Kirchen, das Chorgestühl und die Wandteppiche im Dom, die Chorschranken in der Liebfrauenkirche, die romanischen Wandmalereien in der letzteren und der Paulskirche, ferner auf die Entdeckungen, die Dr. Doering bei seinen Untersuchungen über die Baugeschichte der Liebfrauenkirche machte. Auch aus den übrigen Kirchen wird uns noch manches beachtenswerte Stück gezeigt; vielleicht hätte der große Reichtum des Halberstädter Domes an kirchlichem Gerät und priesterlichen Gewändern, an Bildwerken aller Art — 400 Nummern sind verzeichnet — auch in den Abbildungen ausführlicher behandelt werden können, umsomehr, weil die besten Stücke selten gezeigt zu werden pflegen und ihre Besichtigung

*) Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen. Herausgegeben von der historischen Kommission der Provinz Sachsen. 23. Heft. Die Kreise Halberstadt, Land und Stadt. Bearbeitet von Dr. Oskar Doering. Halle a. d. S. 1902. Otto Hendel. VII u. 541 S. in gr. 8^o mit 221 Abb. im Text, 23 Tafeln und 1 Karte. Geh. Preis 20 M.

nicht ohne weiteres zu erreichen ist. Ein dankbares Feld bot sich dem Verfasser auch in den Halberstädter Profanbauten, die eingehend gewürdigt sind. Unter diesen sind es hauptsächlich die Dompropstei und das Rathaus, auf die unsere Aufmerksamkeit gelenkt wird, ferner der Petershof, ein Denkmal fürstlich-bischöflicher Baulust, und die Kommissie. Halberstadts Glanzzeit in der Vergangenheit bildet die Regierung des Bischofs Heinrich Julius von Braunschweig, ihm verdankt die Stadt die Dompropstei und die Kommissie, und unter seiner Regierung ist die Mehrzahl der noch vorhandenen Bürgerhäuser erbaut. Wenn wir in den landesherlichen Gebäuden und dem Dome die Vertreter bischöflicher Macht erblicken, so können wir nicht minder die Kraft des Bürgertums in seinem Rathause erkennen. Das Rathaus verdient die eingehende Beschreibung; es ist ein bezeichnendes Beispiel der norddeutschen Rathäuser des 14. und 15. Jahrhunderts. Der eingehend behandelte Roland ist unzertrennlich von ihm. Nicht ganz befriedigt die Ansicht des Verfassers über die große Bogenöffnung im Ostgiebel, die durch den unter die Abbildungen aufgenommenen Renaissance-Vorbau verdeckt wird. Diese Bogenöffnung wird als Eingangstür zum oberen Stockwerke mittels einer hölzernen Treppe erreichbar bezeichnet, während sie von Lokalforschern für eine Loggia gehalten wird, in der am Tage des St. Hilarius, am Tage der „Ratsveränderung“ der neugewählte Rat dem Volke vorgestellt wurde, denn auf diesen Vorgang deutet das vom Verfasser erwähnte Flachbild mit den Musikantentigürchen hin. Dem Halberstädter Fachwerkbau ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Eine dankenswerte Zusammenstellung weist uns 721 Fachwerkhäuser aus der Mitte des 15. bis Anfang des 18. Jahrhunderts nach. Die große Zahl der noch erhaltenen Häuser ermöglicht eine ziemlich genaue Zeitstellung dieser Bauten, denn sie bilden eine fast nicht unterbrochene Reihe der Entwicklung von den gotischen bis zu den Häusern des vollständigen Aufhörens dieser volkstümlichen Bauweise. Der Verfasser teilt sie dementsprechend in fünf Abschnitte ein. Nachbildungen der vorzüglichsten Aufnahmen des Bauinspektors Sommer geben uns scharfe Bilder mancher Einzelheiten besser, als die Photographie es ermöglicht. Wir weisen auf die vom Schuhhofe hin, der im Frühjahr v. J. ein Raub der Flammen wurde (vgl. Jahrg. 1903 d. Bl., S. 47) und dessen Untergang leider auch den Abbruch des benachbarten Hauses vom Jahre 1525, damit des letzten der schönen Gruppe am Fischmarkt zur Folge hat; auf S. 471 sind uns Einzelheiten dieser Häuser in einer Sommerchen Aufnahme überliefert.

Den Schluß bilden die eigenartigen Bauten des Domherrn von Spiegel auf den Spiegelsbergen bei Halberstadt, die in der Zeit nach dem siebenjährigen Kriege errichtet sind; leider sind sie stark verfallen und vernachlässigt, jetzt jedoch in den Besitz der Stadt Halberstadt übergegangen, die sich ihre Erhaltung sicher wird angelegen sein lassen. Mit einem warmgehaltenen Endworte wird uns ein Überblick über die Vorzüge und die Bedeutung der Halberstädter Denkmäler gegeben, und wenn auch für Halberstadt jetzt eine bessere Zeit der Würdigung und der Erhaltung des geschichtlichen und künstlerischen Erbes der Vergangenheit gekommen ist, so ist dieses nicht zum wenigsten ein Verdienst des vorliegenden Werkes und seines Verfassers. S.

Vorschlag für die weitere Ausgestaltung des Museums für deutsche Volkstrachten in Berlin.

Ein Stiefkind unter den Berliner Museen war bisher das Museum für deutsche Volkstrachten in der Klosterstraße 36, Berlin C., das lediglich durch private Mittel, reiche Gönner und Verehrer R. Virchows zusammengetragen ist. Vor einiger Zeit verlautete durch die Tagespresse, daß diese herrliche Sammlung in die Verwaltung des preußischen Staats übergegangen sei und von nun an vermehrter Würdigung und und neuem Aufblühen entgegengehe. Damit scheint das Stiefkind volle Kindesrechte erworben zu haben und kann nun seinen Brüdern und Schwestern ebenbürtig an die Seite treten. Ob nun bereits Beschlüsse gefaßt sind, über die weitere Ausgestaltung und Unterbringung des Museums ist mir nicht bekannt. Desungeachtet will ich mit einem Vorschlage nicht zurückhalten.

Im Sommer des Jahres 1896 war der Unterzeichnete im Auftrage des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein zum Studium nordischer Frauenhausfleißwebereien nach Dänemark, Schweden und Norwegen geschickt. Bei dieser Gelegenheit lernte ich Bernhard Olsens Folkemuseum in Kopenhagen, Dr. Karlins Freiluftmuseum in Lund und Hazelius Volksmuseum und Tiergarten auf Skansen kennen (vgl. Zentralbl. d. Bauverw. Jahrg. 1897, S. 425 und Denkmalpflege Jahrg. 1900, S. 26). Die Bauernhäuser in Lyngby bei Kopenhagen (vgl. Jahrg. 1902 d. Bl., S. 62) und das altnordische Freiluftmuseum in Holmenkollen bei Christiania waren damals noch nicht vorhanden. Das Kopenhagener Folkemuseum, in einer Mietskaserne untergebracht,

war — wenn auch Zimmer verschiedener Landschaften sich in angenehmer Weise geltend machten — vollgepfropft mit allerlei schönen volkskundlichen Sächelchen, die aber die Besucher ermüdeten und kalt ließen. Lieblicher und lustiger wandelte man durch Dr. Karlins Freiluftmuseum in der Universitätsstadt Lund. Um schilfbewachsene Dorfteiche und grüne Rasenplätze lagen eine kleine Holzkirche und eine Anzahl Blockhäuser verschiedener schwedischer Landschaften, ein kleines Wirtshaus, die „Traube“, barg gleichzeitig das „Billetkontor“; Direktorwohnung und Museum lagen abseits von jener Dorfgemeinde und störten ihren Charakter nicht. Wie anmutend diese Schöpfung Karlins auch wirkte, gegen Hazelius „Skansen“ ist sie nur eine Puppenstube. Auf einer prächtigen Anhöhe mit meilenweiter Fernsicht auf den Mälaren und über ganz Stockholm, mit Grotten und natürlichen Gneisfelsguppen, ausgedehnten Rasenplätzen und Kiefernbeständen stehen bewohnte und bewirtschaftete Hütten der Lappländer, Blockhäuser der Dalekarlen, Sommer- und Winterwohnungen der Eskimos, ein Bauernhof mit vollständiger Einrichtung aus Halland, eine Sennhütte mit Ziegen und gotländischen Ponys, eine Teerbrennerei, ein Köhlermeiler, das Modell einer nordischen Holzschneidemühle mit Hafenanlage und die Nachbildung einer schwedischen Steinkohlengrube. An den Wegen, die alle nach großen Männern oder Frauen Schwedens benannt sind, sitzen hier oder da einfache Dorfmusikanten und spielen